

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postämter. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eward Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rikinischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitspalte oberer Raum 60 Pfg.  
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 20 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## An die in Arbeit stehenden Mitglieder!

Verbandskollegen! Sechs Wochen sind seit Ausbruch des schrecklichen Krieges ins Land gegangen. Ueber 42 000 unserer Mitglieder haben das friedliche Handwerkszeug mit den blutigen Kriegswaffen vertauschen müssen, und so mancher ist im Kampfe für das Vaterland bereits gefallen. Alle die Tausende, die voll Mut und Vertrauen auf den baldigen Sieg noch im Felde stehen, richten ihre Gedanken sicherlich oft mit dankerfülltem Herzen zurück auf die frühere Stätte ihres Wirkens, auf den Verband, der ihnen in Angst und Not dabeimgebliebenen Familien mit seiner Unterstützung Beistand und Trost gewährt.

Ebenso haben aber auch die weit über 60 000 arbeitslosen Verbandskollegen in diesen sechs Wochen es erfahren, welchen Wert in solcher schweren Zeit die Zugehörigkeit zur Organisation hat. Wohl konnte die wöchentliche Unterstützung, die der Verband dem einzelnen gewährt, nur gering sein, aber sie hat doch wenigstens ausgereicht, den Kindern Brot zu geben und auch von den unverheirateten Mitgliedern den ärgsten Hunger fernzuhalten. Alle die unorganisierten Kollegen, die ja auch zu Tausenden durch den Krieg arbeitslos wurden, haben diese Hilfe jetzt entbehren müssen.

Es hat sich seither auch bereits erwiesen, wie richtig der Vorstand handelte, als er die Vorschriften des Statuts für die Zeit des Krieges gleich im Anfang außer Kraft setzte. Denn die für die Unterstützungsdauer im Statut vorgesehene Frist von sechs Wochen wäre jetzt verstrichen, fast alle Arbeitslosen wären nach dem Statut nun ausgesteuert, trotzdem noch gar kein Ende des Krieges und der Arbeitslosigkeit abzusehen ist. So aber können wir heute allen arbeitslosen Mitgliedern die beruhigende Versicherung geben, daß der Verband imstande sein wird, ihnen die jetzige Unterstützung noch auf lange Wochen weiter zu gewähren. Diese Mitteilung wird nicht nur die arbeitslosen, sondern auch die in Arbeit stehenden Verbandskollegen mit Freude erfüllen und ihr Vertrauen zum Verband stärken. Alle die Opfer, die in der Vergangenheit von den Mitgliedern gebracht worden sind, tragen ihnen jetzt segensreiche Zinsen.

Noch aber ist das Schlimmste nicht überstanden. Mit der langen Dauer der Arbeitslosigkeit und mit der Kälte des Winters wird die Not der Arbeitslosen sich noch steigern. Darum wenden wir uns heute an die über 83 000 noch in Arbeit stehenden Mitglieder mit der herzlichen Bitte, uns zu helfen, daß den arbeitslosen Kollegen nicht etwa mitten im Winter die Unterstützung des Verbandes gekürzt oder gar ganz entzogen werden muß. Niemand kann heute wissen, wie lange der Krieg dauert, aber wir alle können voraussehen, daß eine große Arbeitslosigkeit sicherlich auch nach Weihnachten noch herrschen wird, selbst wenn — was wir sehnlichst wünschen, aber kaum erhoffen können — der Völkerefriede bis dahin schon geschlossen ist.

Verbandskollegen, die ihr das Glück genießt, jetzt Arbeit und Verdienst zu haben und auch nicht, wie die im Felde stehenden, eurer Familie entrissen seid, wir appellieren hiermit an euer solidarisches Empfinden und fordern euch auf, freiwillige Extrabeiträge zu leisten, um es dem Verband zu ermöglichen, den arbeitslosen Kollegen die jetzige Unterstützung auch über die Zeit des Winters zahlen zu können.

Es ist erfreulich, daß jetzt auch die Gemeindeverwaltungen beginnen, sich der Arbeitslosen anzunehmen. Aber ganz vereinzelt erst sind Beschlüsse in dieser Richtung zu verzeichnen, und wenn auch erwartet werden darf, daß die Reichsregierung den schwachen Gemeinden behilflich sein wird, eine kommunale Arbeitslosenunterstützung einzuführen, so wird diese Hilfe doch in allen Fällen nur als ein Zuschuß zu den Unterstützungen der Gewerkschaften gelten können, ohne diese selbst zu ersetzen. Also auch in den Städten, wo die kommunale Arbeitslosenunterstützung durchgeführt wird, werden unsere arbeitslosen Mitglieder die Unterstützung des Verbandes nicht entbehren können.

Ähnlich liegt es aber auch mit der Unterstützung der Familien der zum Heere einberufenen Mitglieder. Wo die Gemeinden einen erheblichen Zuschuß zu den staatlichen Unterstützungsfällen gewähren, haben die Frauen unserer einberufenen Mitglieder zumeist aus freien Stücken von vornherein auf die Verbandsunterstützung verzichtet. Aber es sind nach einer von uns angestellten Umfrage erst 120 Städte, die einen Zuschuß von 50 bis 100 Prozent zu der staatlichen Unterstützung beschlossen haben, in 50 anderen Gemeinden erhalten die Familien eine geringe Naturalienunterstützung, während in der übrigen 700 Zahlstellenorten bisher noch keinerlei Zuschuß gewährt wird. Viele Tausende Familien waren in den ersten Wochen des Krieges, gerade als die Bestürzung und die Not am

größten war, lediglich auf die Hilfe des Verbandes angewiesen, bis endlich mit der Auszahlung der staatlichen Unterstützung begonnen wurde.

Uns liegen denn auch aus mehreren hundert Zahlstellen Zuschriften der Verwaltungen vor, die in übergroßer Mehrzahl an der Familienunterstützung festgehalten wissen wollen, trotz der Anfeindungen, die unserem Verband bedauerlicherweise von einigen anderen Gewerkschaften deswegen zuteil geworden sind. Die seither erforderliche Summe macht pro Woche nicht ein Fünftel der Arbeitslosenunterstützung aus — um so mehr stimmen wir mit der überwiegenden Mehrheit der Verbandskollegen überein, daß die jetzt im Felde stehenden Mitglieder für ihre langjährige Beitragszahlung mindestens auf diese bescheidene Gegenleistung an ihre verlassenen Familien einen vollberechtigten Anspruch hatten.

Nach dem 31. Oktober, wenn die im Gesetz vorgesehene Erhöhung der staatlichen Unterstützungsfälle in Kraft getreten ist, werden wir vielleicht eine Änderung unseres Beschlusses vom 3. August eintreten lassen können, und wir behalten uns vor, den Ortsverwaltungen rechtzeitig entsprechende Anweisungen zu geben. In jedem Falle wird aber auch alsdann dafür gesorgt werden, daß den Frauen unserer Kriegsteilnehmer der Beistand des Verbandes nicht verloren geht.

Zur Erfüllung dieser schweren Aufgabe: insbesondere unsere Arbeitslosen nicht gerade in der ärgsten Not des Winters ohne Hilfe ihrem harten Schicksal überlassen zu müssen, vertrauen wir auf die Opferwilligkeit der in Arbeit stehenden Mitglieder. Können wir den Winter überstehen, dann wird voraussichtlich für die weitere Zukunft unseres Verbandes keine Gefahr mehr vorliegen.

Wir haben allen Zahlstellen Extramariken zu 50 und 25 Pf. zugesandt und die Verwaltungen aufgefordert, die nötigen Schritte zur Erhebung freiwilliger Extrabeiträge sofort einzuleiten. Es soll keinem Mitglied eine bestimmte Zahlungspflicht auferlegt werden, weil wir uns zu der Hoffnung berechtigt halten, daß in der jetzigen Zeit, in welcher das ganze Volk eine so erfreuliche Einmütigkeit und Opferfreudigkeit an den Tag legt, auch unsere Verbandskollegen gern und freiwillig — jeder nach besten Kräften — dazu beisteuern werden, dem Verband die Erfüllung seiner Aufgabe auch in dieser schweren Zeit zu ermöglichen. Jeder wird sich vor Augen halten, daß unter den Arbeitslosen, die jetzt der Hilfe bedürftig sind, viele Tausende unserer besten Kämpfer für kurze Arbeitszeit und hohen Lohn sich befinden, die in den Jahren vor dem Krieg in den Lohnkämpfen des Verbandes auch ihrerseits manches Opfer für die Gesamtheit gebracht und für die Erreichung der Erfolge unserer Organisation ihr Bestes getan haben.

Die Extrabeiträge sollen den Charakter der freiwilligen Leistung tragen, darum machen wir auch keine Vorschläge, wie hoch jeder einzelne seine Leistungsfähigkeit einschätzen soll. Wir hoffen vielmehr, daß die Mitglieder in den einzelnen Zahlstellen und Sektionen sich darüber untereinander verständigen werden. Bei den großen Summen, die allwöchentlich gebraucht werden, kann es sich natürlich nur um einen solchen Extrabeitrag handeln, der jede Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag geleistet wird. Daß die vollbeschäftigten Kollegen in erster Linie mit gutem Beispiel vorangehen und mindestens 50 Pf. in der Woche leisten werden, bezweifeln wir nicht. Aber auch diejenigen Mitglieder, die verkürzt arbeiten und vorerst einen geringeren Wochenverdienst haben, werden zumeist noch in der Lage und auch bereit sein, davon wenigstens 25 Pf. in der Woche für die völlig Arbeitslosen abzugeben.

Einer für Alle, und Alle für Einen! Unter dieser Parole haben wir unsern Verband auch in der Vergangenheit schon durch große, oft fast unüberwindliche Schwierigkeiten glücklich und siegreich hindurchgeführt. Noch immer haben die organisierten Holzarbeiter Deutschlands ihre gemeinsamen Interessen richtig zu vertreten gewußt, und an Energie und Ausdauer und auch an Opferwilligkeit es darin nicht fehlen lassen. Diesmal steht Großes auf dem Spiel. Es handelt sich um mehr als um die Not der Arbeitslosen allein. Es handelt sich um die Erhaltung der Organisation, also um unsere ganze Zukunft!

Darum, Kollegen, tut auch dieses Mal eure ganze Pflicht!

Berlin, 8. September 1914.

Der Vorstand.

NB. An die Ortsverwaltungen richten wir das Ersuchen, uns die gestellten Beschlüsse über die Höhe des Extrabeitrages an jedem Orte sogleich mitzuteilen.

Unsere Verbandsstatistik.

Die Berichte über den Stand des Verbandes an den einzelnen Orten beginnen allmählich pünktlicher einzugehen. Allerdings lagen am 8. September, an welchem die nachfolgende Tabelle abgeschlossen wurde, aus 132 Zahlstellen noch keine Nachrichten vor. Die meisten der nicht berichtenden Zahlstellen liegen in den Gauen Danzig und Stuttgart. Es handelt sich also um Zahlstellen an der nordöstlichen und der südwestlichen Grenze des Reiches, mit welchen infolge des Einbruchs feindlicher Streitkräfte zeitweilig jeder Verkehr abgebrochen war. Aber auch im Binnenlande haben eine Reihe von Zahlstellen nicht berichtet. Hier liegen solche Entschuldigungsgründe nicht vor und es wäre zu wünschen, daß die betreffenden Verwaltungen es möglich machen, den Bericht rechtzeitig einzuweisen.

Ergebnis der Erhebung am 29. August.

Table with columns: Gau, Arbeitslose, Kranke, In Arbeit stehende, Gesamtzahl. Rows list various regions like Danzig, Stettin, Breslau, etc.

Die Erhebung umfaßt diesmal 162 525 Mitglieder, in der vorigen Woche waren nur 160 343 erfasst. Es ist also ein Fortschritt in der Beteiligung eingetreten und, was noch erfreulicher ist, die Zahl der Arbeitslosen ist zurückgegangen, während die Zahl der in Arbeit stehenden gestiegen ist. Arbeitslose und Kranke wurden 52 900 = 32 Proz. gezählt; zum Militär einberufen waren 36 768 = 23 Proz., und in Arbeit standen 72 857 = 45 Proz. Zum Vergleich lassen wir das Ergebnis bei den seitherigen Zählungen folgen.

Auf je 100 Mitglieder kamen:

Table showing statistics per 100 members for August 8, 15, 22, and 29.

Setzen wir diese Prozentziffern auf die 192 000 Mitglieder um, die der Verband bei Beginn des Krieges zählte, dann ergibt sich folgendes Bild:

Table comparing statistics from August 8, 15, 22, and 29 against the initial 192,000 members.

Ist auch das Ergebnis der Erhebung am 29. August etwas günstiger, als das in der Vorwoche, so liegen, im ganzen genommen, die Dinge doch noch so, daß wir alle Ursache haben, die baldige Wiederherstellung des Friedens herbeizuwünschen. Die großartigen Erfolge der deutschen Armeen im Westen und Osten berechtigen uns zwar zu den besten Hoffnungen, doch ist leider das Ende des Krieges vorerst nicht abzusehen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Dübau wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Sozialbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in dieser Zahlstelle ab 1. September 70 Pf. beträgt.

Die heutige Nummer der Zeitung enthält als Beilage einen Aufruf an die Holzarbeiter Deutschlands, auf den wir alle Verbandskollegen hiermit besonders aufmerksam machen. Der Aufruf richtet sich an die unorganisierten Holzarbeiter und -arbeiterinnen, weshalb wir die Mitglieder bitten, das ihnen mit der Zeitung übermittelte Exemplar an die Nichtmitglieder weiterzugeben. Den Ortsverwaltungen geht noch eine Extraleitung mit einer entsprechenden Anzahl des Aufrufs zu, so daß weitere Exemplare an jedem Orte zur Verfügung stehen. Wir ersuchen alle Verbandskollegen und -kolleginnen, die jegliche Zeit zu einer energischen Agitation für den Verband auszunutzen.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 7. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- List of lost membership books with names and numbers, e.g., 16959 Ernst Kahl, 19006 Paul Tiedt, etc.

Im Monat August gingen von nachgezeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

- List of contributions from various regions: Gau Danzig: 30,30; Gau Stettin: 100; Gau Breslau: 100; etc.

Gau Leipzig: Crimmitschau 150, Eisenberg 200, Geithain 100 M.

Gau Erfurt: Erixpitz 134 M.

Gau Magdeburg: Ufen 100, Gardelegen 90, Osterburg 88,94, Roslau 100, Stendal 300 M.

Gau Hamburg: Ekersförde 50,88, Heide 180, Kiel 4000, Weiborf 70, Preetz 80, Rotenburg i. S. 30, Wilhelmshaven 800 M.

Gau Hannover: Carlshafen 100, Harsfeld 50,98, Soltau 25,20 M.

Gau Düsseldorf: Ulfena 20, Gevelsberg 70, Hattingen 100, Laasphe 17,60, Mülheim 60,40, Siegen 120,48 M.

Gau Frankfurt: Bubenheim 50, Eberbach 50, Neuwied 180 M.

Gau Nürnberg: Lauf 100 M.

Gau München: Augsburg 800, Garmisch 98,17, Rempten 100, Landsberg 35, Schwaben 50 M.

Gau Stuttgart: Leutkirch 80, Ludwigsburg 40 M.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2. Der Verbandsvorstand.

Unsere Zahlstellen während des Krieges.

Esleben. Zu den „patriotischen“ Korbmachermeistern, welche die Geschloßkörbe miserabel bezahlten, trotzdem sie von der Militärbehörde einen höheren Preis erhalten als früher, gehört der hiesige Korbmachermeister Busch. Er läßt die Körbe meist von Frauen und Mädchen anfertigen und zahlt z. B. für das Ausziehen von Drillingen ganze 40 Pf. Für Leute von dem Kaliber dieses Meisters Busch ist der Krieg eine glückliche Zeit; der Patriotismus, den dieser Mann an den Tag legt, bringt doch etwas ein. Wir sehen schon, wie er sich später rühmen wird, durch seine Arbeit zu Vermögen gekommen zu sein, wir werden aber dann wissen, daß er sich durch unreele Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen Notlage bereichert hat. Wir bitten die Kollegen, nur unseren Nachweis zu benutzen. Er befindet sich bei Richard Gerber, Klosterplatz 29-30.

Grinna. Bei der rühmlichst bekannten Firma Trethar werden zurzeit Drillinge angefertigt. Die Firma hat es von jeher verstanden, die Arbeiter in der unverschämtesten Weise auszubeuten. Nach diesem Grundsatz handelt sie auch gegenwärtig in der ausgiebigsten Form. Sie zahlt an Arbeitslohn für Drillinge bei Teilarbeit 81 Pf. pro Stück. Beschäftigt sind zurzeit 180 Arbeiterinnen und 30 Arbeiter. Unter diesen befindet sich nur ein gelernter Korbmacher und einige Arbeiterinnen, welche früher bereits auf Geschloßkörbe gearbeitet haben. Auch eine Anzahl jugendliche Arbeiter werden bei einer täglichen Arbeitszeit von zwölf Stunden beschäftigt. In den Sonntagen beträgt die Arbeitszeit neun Stunden. Frühstücks- und Vesperpausen gibt es nicht, nur eine Mittagspause von einer Stunde sieht die Fabrikordnung vor. Hier glaubt man offenbar, daß alle gesetzlichen Bestimmungen über Arbeiterschutz infolge des Krieges außer Kraft gesetzt sind. Daß bei solchen ungeheuerlichen Zuständen die Qualität der Arbeit leidet, ist einleuchtend. Es wäre nur zu wünschen, daß die sächsische Heeresverwaltung dieser Firma auf die Finger guckt. Ueberhaupt sollte man erwarten, daß Lieferungen nur an solche Firmen vergeben werden, die ihren Arbeitern anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren.

Miesbach. Wie wenig sich manche Unternehmer um Befürdungen der Behörden scheeren, davon liefert der Zimmermeister Mayer am hiesigen Orte den besten Beweis. Mit Rücksicht auf die allgemeine Mobilmachung wurde hier der Streit aufgehoben und man hätte wohl erwarten dürfen, daß diese Maßnahme auch von Seiten der Unternehmer gewürdigt würde. Doch weit gefehlt. Obwohl Zimmermeister Mayer genügend Arbeit für Schreiner hat, unter anderem auch den Schulhausneubau in Frauenried, weigert er sich bis heute am Orte anständige reiselohe Gehilfen einzustellen; er versucht sogar Gehilfen von auswärts nach Miesbach zu ziehen. Ganz zu schweigen über die taktlosen Bemerkungen, die sich der Herr Mayer den Gehilfen gegenüber erlaubte, die bei ihm um Arbeit vorsprachen. Nicht genug damit, für sich den Ruhm des Schatzmachers in Anspruch zu nehmen, glaubt der Herr ebendrin noch auf allgemeine Maßnahmen der Behörden, am Orte Anständige in erster Linie zu beschäftigen, pochen zu dürfen. Derartige gehässige Maßnahmen haben sich jedoch jederzeit bitter gerächt, das dürfte sich Meister Mayer gefast sein lassen.

München. Unsinnige Gleuderpreise. Bei einer Submission auf Stollagen für die städtische Sparkasse in München beteiligten sich 25 Meister. Das Mindestgebot wurde mit 1174 M. abgegeben, während das Höchstgebot 3413 M. betrug. Von Sachverständigen war der Selbstkostenpreis des rohen Holzes für diese Arbeit auf 906 M. berechnet. Zurzeit bemühen sich die Arbeiter und Handwerkerorganisationen die Behörden zu veranlassen, alle Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen, um dem noleidenden Gemeinwesen etwas zu helfen. Ist der städtische Hausenat nun nicht einsehlich genug und vergibt diese Arbeit zum Mindestpreise, dann werden derartige Hilfsaktionen in ihr gerades Gegenteil verkehrt; anstatt einem Handwerksmeister in dieser schlimmen Zeit etwas mit lohnender Arbeit unter die Arme zu greifen, ist nach Fertigstellung derselben ein noleidender Meister mehr vorhanden. Etwas mehr Einsicht könnte man in der Jetztzeit von den Meistern schon erwarten.

Reichenbach i. Vogtl. Bei der Firma Lösscher arbeiten zurzeit etwa 50 Korbmacher auf Roshlenz für die Zeitzene. In Arbeitslohn werden für größere Körbe nur 80 Pf. für kleinere 60 Pf. pro Korb bezahlt, dabei muß noch schlechtes Material verwendet werden. Auch wurde bekannt, daß die Firma gespaltenes Rohr verarbeitet läßt, wodurch die Haltbarkeit der Körbe sehr wesentlich herabgedrückt wird. Die Firma ist dafür bekannt, daß sie im allgemeinen niedrige Löhne bezahlt und organisierte Korbmacher nur in Notfällen beschäftigt. Gegenwärtig herrschen in diesem Betriebe trostlose Zustände. Die tägliche Arbeits-

zeit wird auf 12 bis 18 Stunden ausgedehnt. Hier reichen sich Sabotier und Unvernunft die Hände. Eine Versammlung, welche sich mit den Verhältnissen beschäftigten sollte, war nur von acht organisierten Kollegen besucht, die ihr Vandal zur Abreise geschickt hatten. Die übrigen Korbmacher sind unorganisiert und arbeiten bis tief in die Nacht hinein, so daß nicht einmal die Möglichkeit besteht, mit diesen Leuten eine mündliche Aussprache herbeizuführen.

Aus dem Breslauer Gau.

X. K. Wie wohl in allen Grenzbezirken, so haben auch im Gau Breslau die Kriegswirungen unmittelbar und mit ganzer Wucht eingeseht. Die Vertilgung über die Ereignisse war auch bei den Unternehmern in den Grenzgebieten eine ungleich größere als im Inlande und führte in manchen Orten zur vollständigen Stilllegung der Betriebe der Holzindustrie.

Der Landsturm wurde hier viel früher eingezogen als in den anderen Provinzen, und so erklärt sich das Bild, daß nach den ersten Wochenberichten im Gesamtverband ungefähr 50 Prozent im Gau Breslau aber nur 30 Prozent als noch in Arbeit stehende Mitglieder ermittelt wurden. In einzelnen Zahlstellen ist momentan noch leiblich Arbeit vorhanden, indem Bazarette, Kuferten und Befestigungswerke in aller Eile fertiggestellt werden. Das ist aber nur noch für kürzere Zeit, und da in den Grenzgebieten ein Steigen der Unternehmungslust aus naheliegenden Gründen jetzt nicht zu erwarten ist, so sind die Aussichten für uns ziemlich trostlos.

In Freiburg i. Schl. haben die Uhrenbetriebe ganz geschlossen, und von sonst über 400 Mitgliedern ist gegenwärtig noch nicht ein Duzend in Arbeit.

Daselbe trifft für Ziegenhals zu, wo von 100 Mitgliedern ein Kollege in Arbeit ist. Der Möbelfabrikant Radtke sowie der Richtenmöbelfabrikant Sonder stellten den Kollegen das lebenswürdige Ansuchen, für die Hälfte des bisherigen Lohnes und der Tarifpreise zu arbeiten, was natürlich abgelehnt wurde.

In Liebau ist der Betrieb der großen Möbelfabrik W. Hesse geschlossen.

Die Einberufung der Wehrpflichtigen hat in allen Zahlstellen große Lücken gerissen und vielfach die ganzen Verbandsgeschäfte für den Augenblick lahmgelegt. Aber besonders unsere älteren Mitglieder erkannten den Ernst der Situation und sprangen in die Lücken ein.

In Striegau wurden der Bevollmächtigte und der Kassierer eingezogen, und sofort übernahm der älteste Verbandskollege am Orte die Geschäfte.

In Langenbielau wurde die ganze Verwaltung (5 Mann) eingezogen; auch hier übernahm einer der ältesten Kollegen die Geschäfte, während die Frau des eingezogenen Bevollmächtigten die schwierige Arbeit des Beitragskassierens übernommen hat, und zwar für ein Gebiet, in das sich vorher drei Bezirkskassierer geteilt hatten.

In Dels hat die Frau des Kassierers für die bevorstehende Einziehung ihres Mannes die Weiterführung der Kassengeschäfte übernommen.

In Strehlen ist die Frau des eingezogenen Bevollmächtigten schon seit vier Wochen fest bei der Arbeit und erledigt die Verbands- und Kassengeschäfte in tadelloser Weise.

So könnten noch eine Reihe Fälle angeführt werden, die alle beweisen, daß man es allenhalben als die wichtigste Aufgabe betrachtet, den Verband auch über diese schwere Zeit hinweg hochzuhalten und das segensreiche Wirken desselben auch für die Zukunft sicherzustellen.

Wackere Frauen.

Vom Gau vorstand Stuttgart werden uns einige Briefe zur Verfügung gestellt, die ihm von Frauen eingezogener Verwaltungsmitglieder zugegangen sind. Wir lassen diese Schreiben ihres charakteristischen Inhalts wegen hier folgen:

Badnang, den 5. August. Traurige Umstände veranlassen mich, Ihnen Ihr wertvolles Schreiben an meinen lieben Mann selbst zu beantworten. Er ist heute früh mit den vielen anderen in den Kampf gezogen. Sämtliche Verwaltungsmitglieder der hiesigen Zahlstelle sind mit eingezogen worden, und es ist auch keiner mehr da, der fähig wäre, eine Funktion zu übernehmen. So haben wir, die Frau Freise und ich, uns entschlossen, die beiden Funktionen zu übernehmen, auf Anraten unserer lieben Männer, da wir doch mit der Sache schon ein wenig vertraut sind. Als Vertrauensmann ist Daniel Strecker, Schreiner, wohnhaft bei Schlosser Schill, hier aufgestellt worden, und bitte ich Sie, sich mit demselben in Verbindung zu setzen. Die Kasse kann jederzeit revidiert werden. Ich möchte Sie bitten, ein wenig Geduld mit uns zu haben und uns Aufklärung zu geben, wenn wir etwas nicht verstehen. Mit vorzüglicher Hochachtung Mina Münching.

Laupheim, den 30. August. Zeile Ihnen mit, daß bei uns sämtliche Betriebe geschlossen und unsere Kollegen bereits alle auf dem Lande bei der Getreide- und Dehmernte beschäftigt sind. Einige sind in Ulm bei den Armierungsarbeiten und einzelne haben bei Magirus in Ulm, mein Mann bei Gebr. Eberhardt dortselbst Arbeit gefunden. Daß da eine Rücksprache oder Versammlung nicht angeht, ist begreiflich. Es ist vielleicht auf den Herbst zu erwarten, daß einzelne wiederkehren und vielleicht in den Fabriken, eben auch wieder vereinzelt oder doch an einigen Tagen Beschäftigung finden, aber jedenfalls haben wir auf später mit größerer Arbeitslosigkeit zu rechnen. Ich habe Sonntag meinen Mann besucht und ihm nahegelegt, daß, soweit er die in Ulm beschäftigten Laupheimer trifft, denselben dringend rät, dort solange in Arbeit zu bleiben als es eben nur angeht, denn wenn die Kollegen vom Lande kommen, was vielleicht in dieser oder nächster Woche schon eintritt, dann kann die Arbeit in Laupheim für diese bleiben. Wir haben bis dato einen arbeitslosen Dreher. Unser Kassierer Fischbach ist jetzt auch wieder da, aber er hat vorläufig Geschäft. Die Verwaltung ist bis jetzt in meinen Händen, und der Herr Göttfried soll sich von Kollegen Paul sagen lassen, ob ich

Serv werde. Selber haben wir nur noch 6 Mk. in der Kasse, und eben noch einen arbeitslosen Kollegen und sieben Familien zu unterstützen. Vier einberufene Kollegen sind ledig. Kollege Mag. Cple liegt schwererwundet mit Brustschuß in Ulm und Kollege Josef Cgle, einer unserer Ältesten trotz seiner Jugend, ebenfalls schwer verletzt im Westen. Der entsetzliche Krieg mit seinen Folgen reißt alle Familien auseinander. Also, wenn sich die Kollegen wieder scharen, dann werde ich, im Verein mit Kollege Fischbach, alles tun, um unsere Sache ins reine zu bringen und hochzuhalten. Sobald etwas von Belang sich ereignet, werde wieder Nachricht geben. Indessen viele herzliche Grüße  
J. U.: Frau Bed.

Das Interesse, welches die Frauen unserer Kollegen dem Verbands entgegenbringen, und die Energie, mit der sie die Funktionen ihrer verheirateten Männer wahrnehmen, ist in hohem Maße anerkennenswert. Wo unsere Kollegen, angeleitet durch die ausstrahlende Schwermut, von Kleinmut befallen werden, dann mögen sie sich an dem Beispiel solcher Frauen aufrichten. Solange ein derartiger Geist in den Familien unserer Verbandsmitglieder herrscht, brauchen wir um die Zukunft unserer Organisation keine Sorge zu haben.

### Die Rechte der einberufenen Versicherten aus der Reichsversicherungsordnung. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

1. Mit der Einberufung zum Kriegsdienst hört für die versicherungspflichtigen Kriegsteilnehmer die Verpflichtung zur Ablegung von Beitragsmarken auf, dagegen bleibt es jedem unbenommen, die seitherigen Beiträge freiwillig fortzuentrichten. In diesem Falle hat er freilich den vollen Beitrag zu zahlen und den Anteil des Arbeitgebers auf sich zu nehmen. Eine Notwendigkeit zur freiwilligen Fortzahlung der Beiträge besteht jedoch nicht, weil die Militärdienstzeit als Beitragszeit angerechnet wird, wenn auch nur zur zweiten Lohnklasse. Anders stellt sich die Sache für die Nichteinberufenen, die durch den Krieg beschäftigungslos werden. Ihnen ist die freiwillige Fortsetzung der Versicherung anzuraten. Es kann das in der Weise geschehen, daß sie monatlich eine Beitragsmarke, gleichviel welcher Lohnklasse, legen. Das Gesetz erfordert im Jahr die Ablegung von mindestens 10 Beitragsmarken, um die Anwartschaft auf die Leistungen der Invalidenversicherung aufrecht zu erhalten. Nichtversicherungspflichtige, die sich freiwillig versichern, haben mindestens 20 Beitragsmarken im Jahr zu legen.

Mit der Fortsetzung des Krieges werden wir leider entsprechend der technisch hochentwickelten modernen Kriegsmaschinen mit einer sehr großen Anzahl Todesfälle und Verwundeter zu rechnen haben. Damit wird auch die Entschädigungsfrage aufgerollt, und zwar sowohl in der Richtung der Invaliden- als auch der Witwen- und Waisenfürsorge. Ein großer Teil der Verwundungen wird nur leicht sein, in sehr kurzer Zeit heilen und keine dauernden Nachteile hinterlassen. Dagegen wird es auch viele Verletzte geben, die mehr oder minder schwer dauernd an ihrer Gesundheit und Erwerbsfähigkeit Schaden leiden werden. Ihre Entschädigung ist in erster Linie Sache des Reiches, das auch für die Hinterbliebenen der Gefallenen einzutreten hat. Die Grundlage hierfür bietet das Gesetz betreffend die Entschädigung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901. Neben der sich hieraus ergebenden Unterstützungsleistung haben die bei der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung versicherten Verletzten und die Hinterbliebenen der gefallenen Versicherten Anspruch auf eine Invaliden- resp. Witwen- und Waisenzente.

Um den Anspruch auf Invalidenrente erheben zu können, ist von dem durch Verwundung oder Krankheit invaliden Kriegsteilnehmer die Erfüllung der gesetzlichen Wartezeit (200 versicherungspflichtige oder 500 freiwillige Beitragswochen) und eine zwei Drittel übersteigende Erwerbsunfähigkeit nachzuweisen. Die Höhe der Rente richtet sich nach der Zahl und dem Wert der geleiteten Beitragsmarken. Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter 15 Jahren, so erhöht sich die Rente für jedes der Kinder um ein Sechstel bis zum höchstens anderthalbfachen Betrage.

Die Witwe eines versicherten Gefallenen hat neben der Militärhinterbliebenenpension Anspruch auf Witwenrente aus der reichsgesetzlichen Hinterbliebenenversicherung nur dann, wenn sie selbst nicht versichert ist. Um einen Rentenanspruch erheben zu können, muß aber das Vorliegen einer zwei Drittel übersteigenden Erwerbsunfähigkeit nachgewiesen werden. Selbstverscherte Witwen erhalten statt der Rente ein Witwengeld. Die noch nicht 15 Jahre alten Kinder eines versicherten Gefallenen haben Anspruch auf eine Waisenzente und außerdem steht ihnen, wenn die Mutter selbst versichert ist, mit der Vollendung des 15. Lebensjahres eine Waisenaussteuer zu.

Alle Anträge auf Invaliden-, Witwen- und Waisenzente sind bei dem für den Wohnort zuständigen Versicherungsamt oder bei der Ortsbehörde zu stellen.

### Kriegsunterstützung ist keine Armenunterstützung.

Das Reichsamt des Innern hat sich der ihm vom sozialdemokratischen Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften vorgelegten Auffassung angeschlossen, wonach die Unterstützungen an Arbeitslose, die in der gegenwärtigen Kriegszeit gezahlt werden, nicht als Armenunterstützung anzusehen ist. Der Staatssekretär Dr. Delbrück hat in einem Erlaß an die Bundesregierungen darauf hingewiesen, daß die Unterstützungen, welche Arbeitslose jetzt aus öffentlichen Mitteln erhalten, die politischen Rechte nicht berühren. Dieser Erlaß stützt sich auf das Reichsgesetz vom 15. März 1900, wonach die Armenunterstützungen, die den Verlust öffentlicher Rechte nach sich ziehen, nicht anzusehen sind, Unterstützungen, die nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt werden. Die durch den Krieg eingetretene Arbeitslosigkeit muß aber als eine solche augenblickliche Notlage gelten.

### Arbeiterfürsorge der Unternehmer in der Holzindustrie.

In den Tageszeitungen begegnet man vielfach Berichten, in welchen Firmen namhaft gemacht werden, die den Familien ihrer eingezogenen Arbeiter während des Krieges eine Unterstützung gewähren. Es gibt auch Fabriken, die anerkennenswerterweise den Betreff unter Opfern aufrecht erhalten, oder, wenn das nicht möglich ist, den feiernden Arbeitern in irgendeiner Form ihre Fürsorge andeuten lassen. Selber sucht man in diesen Listen lobenswerter Firmen in der Regel vergeblich nach solchen aus der Holzindustrie. Es muß allerdings zugegeben werden, daß unter den Unternehmern in der Holzindustrie sehr viele sind, die durch den Krieg selbst in schwere Bedrängnis geraten sind, aber es gibt daneben auch gar manchen, der es dank dem Fleiß der Arbeiter zu einem ganz annehmbaren Wohlstand gebracht hat; das soziale Pflichtgefühl scheint aber auch in den Kreisen der Holzindustriellen, die imstande wären, etwas zu leisten, nur sehr schwach entwickelt zu sein.

In dem warmherzigen Aufruf an seine Kollegen, den Herr Rahardt zu Beginn des Krieges erließ, regt er auch an, durch die örtlichen Organisationen der Arbeitgeber eine Hilfsaktion für die Frauen und Kinder der für des Vaterlandes Ehre kämpfenden Mitarbeiter einzuleiten. Herr Rahardt hat auch versucht, in seinem unmittelbaren Wirkungsbereich die Sache praktisch in die Wege zu leiten. In dem Bericht über die am 5. August abgehaltene Versammlung der Freien Vereinigung der Holzindustriellen zu Berlin, den die „Fachszeitung“ veröffentlichte, wird erwähnt, daß „auf einen von warmer Menschlichkeit getragenen Appell des Herrn Obermeisters Rahardt der Vorstand ermächtigt wurde, in eine bevorstehende Hilfsaktion für die Familien der ins Feld gerückten Arbeiter mit einzutreten, die von Seiten der Arbeitgeber gemeinsam mit den Verbänden der Arbeitnehmer geplant ist“. Von der Durchführung dieses Beschlusses ist uns nichts bekannt geworden, aber wir erkennen gern an, daß von den Organen der Berliner Arbeitgeberverbände im Holzgewerbe in einer Reihe von Fällen wirksame Hilfe geleistet wurde, als es sich darum handelte, einzelne Unternehmer zu veranlassen, die Notlage der Arbeiter nicht gar zu ungeniert auszunutzen. Aber trotzdem gibt es in Berlin eine ganze Menge von Kollegen, die infolge des Krieges nicht nur die Arbeit verloren, sondern auch den Verlust verdienten Lohnes zu beklagen haben, während andere sich mit einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen abfinden mußten.

Ueber praktische Hilfeleistung der Unternehmer für unsere arbeitslosen Kollegen oder für die Familien der Einberufenen ist bisher nur in ganz vereinzelten Fällen berichtet worden. Sicher gehört das Vorgehen des Verbandes der Stuttgarter Möbelfabrikanten, von dem wir in voriger Nummer Notiz genommen haben. Die Fabrikanten haben beschlossen, zu einer gemeinsam mit unserem Verband unternommenen Aktion monatlich 1500 Mark zur Verfügung zu stellen. Diese Summe soll in erster Linie als Beistand zur Zahlung der Krankenkassenbeiträge für die Arbeitslosen Verwendung finden, für welchen Zweck auch unsere Zahlstelle Geldmittel zur Verfügung stellt. Der Rest soll zur Unterstützung Kollektoren benutzt werden.

Die Stuttgarter Klavierindustriellen haben sich diesem Vorgehen nicht angeschlossen, dagegen erfahren wir, daß die Firma Schiedmayer u. Söhne, Klavierfabrik, den Arbeitern aus der Adolf-Schiedmayer-Stiftung den Gesamtbetrag von 30 000 Mk. als Unterstützung ausahlt. Die ins Feld ziehenden erhalten 5 Mk., ihre Frauen pro Woche 3 Mk. und für jedes Kind 50 Pf. Ebenso erhalten die durch den Krieg arbeitslos Gewordenen, soweit sie nicht anderweitig Beschäftigung finden, pro Woche 3 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren 25 Pf. Außerdem wird auch der Beitrag für die Betriebskrankenkasse aus der Stiftung für die Arbeiter gewährt.

Aus Leipzig wird berichtet, der dortige Bezirksverband des Arbeitgeber-Schutzverbandes habe unserer Zahlstellenverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß er beschlossen hätte, das Ortsvermögen, etwa 60 000 Mk., für bedürftige Arbeiter zur Unterstützungsweckung zu verwenden. Durch besondere Fragebogen soll versucht werden, die Verhältnisse der einzelnen zu erfassen. In der „Beitragsschrift für Musikinstrumentenbau“ lesen wir hierüber, daß in einer Versammlung des Bezirksverbandes des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe, dem auch die Leipziger Pianoforte- und Musikwerkinstrumenten angehören, einstimmig beschlossen worden sei, dem Vorstande zunächst 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen, zur Unterstützung von bedürftigen verheirateten Arbeitslosen der Holz- und Musikindustrie. In dieser Versammlung richtete der Vorsitzende, Möbelfabrikant Thurner, einen Appell an die Mitglieder, alles zu tun, um die Weiterbeschäftigung der Arbeiter mit verkürzter Zeit auch unter persönlichen Opfern zu ermöglichen. Wo die Beschäftigung nicht möglich sei, möchte die Not der Arbeitslosen mit wöchentlichen Unterstützungen gemildert werden. Hierzu hatte sich, heißt es in dem genannten Blatt, ein Teil der größeren Firmen in der Berlammlung bereit erklärt. — In welcher Weise dieses Versprechen erfüllt wurde, ist uns nicht bekannt geworden.

Die Hofmöbelfabrik von Heinrich Hauswalt in Breslau erhält, wie wir der „Volkswacht“ entnehmen, ihren Betrieb voll aufrecht. Weder Beamte noch Arbeiter werden entlassen. Den zurückgebliebenen Familien der am Kriege teilnehmenden Arbeiter werden je 1 Mk. wöchentlich für die Frau und jedes Kind gezahlt.

Einer gemeinsamen Versammlung der Freien Vereinigung der deutschen Pianofortefabrikanten und des Vereins Berliner Pianofortefabrikanten, die am 18. August stattfand, unterbreitete zum Schluß der Generalsekretär Rasse die Bitte, „denjenigen arbeitslosen Arbeitern, die von keiner Seite eine Unterstützung erhielten, helfend zur Seite zu stehen und sie durch Ueberweisung von Lebensmitteln über die schwere Zeit hinwegzuhelfen versuchen“. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen und beschlossen, 100 Mark dem Roten Kreuz zu stiften und 900 Mk. aus der Verbandskasse zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden, unter Ermächtigung des erweiterten Ausschusses, im Bedarfsfalle weitere Gelder zu bewilligen.

### Die deutschen Gewerkschaften während des Krieges.

Der Bauarbeiter-Verband gewährt nun auch den ledigen Mitgliedern, die nach den ersten Beschlüssen von der Unterstützung ausgenommen werden sollten, eine Arbeitslosenunterstützung. Dieselbe richtet sich nach der Beitragsdauer und beträgt bei einer Mitgliedschaftsdauer von 1 bis 4 Jahren 50, 50 oder 70 Pf.; bei mehr als vierjähriger Mitgliedschaft 70, 80 oder 90 Pf. pro Tag. Von dieser Unterstützung wird ein Wochenbeitrag von 50 Pf. abgezogen.

Der Bildhauer-Verband hatte, wie in der Nummer des Verbandsorgans vom 27. August mitgeteilt wird, in 88 Verwaltungsstellen 1650 Arbeitslose, von denen 1058 bezugsberechtigt, 293 ausgesteuert und 297 nichtbezugsberechtigt waren. 718 sind zum Militär eingezogen. Am Schluß des Jahres 1918 hatte der Verband in 98 Verwaltungsstellen 3716 Mitglieder. — Der Verband hat jetzt eine Neuordnung seiner Beiträge und Unterstützungsrichtungen vorgenommen. Der wöchentliche Beitrag ist auf 65 Pf., und für Mitglieder, die nicht über 21 Mk. pro Woche verdienen, auf 40 Pf. herabgesetzt. Dieser Beitrag ist auch von solchen Mitgliedern zu leisten, die verkürzt arbeiten, also nur einige Stunden am Tage oder einzelne Tage in der Woche. Wer voll arbeitet, muß einen Extrabeitrag in Höhe des Wochenbeitrages, also wöchentlich den doppelten Beitrag leisten. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt nach mindestens 52 Wochenbeiträgen und nach sebtägiger Karenz 1 Mk. pro Tag. Sie wird gewährt bei einer Mitgliedschaftsdauer von 1 bis 3 Jahren auf 28 Tage, bei 3 bis 8 Jahren auf 42 Tage und bei mehr als achtjähriger Mitgliedschaft auf 56 Tage. Diese Unterstützung wird nur für die volle Woche, also nicht für einzelne arbeitslose Tage gewährt.

Der Vorstand des Verbandes der Druck- und Steinbrücker-Hilfsarbeiter, der, wie bereits mitgeteilt, alle Unterstützungen, mit Ausnahme der Arbeitslosenunterstützung, aufgehoben hat, diese aber nur den bezugsberechtigten Mitgliedern und nur in halber Höhe der statutarischen Sätze gewährt, veröffentlicht einige Erklärungen zu den gefaßten Beschlüssen. Hiernach erhalten keine Unterstützung Mitglieder, die noch keine 52 Wochenbeiträge geleistet haben, die bei Eintritt der Arbeitslosigkeit mehr als zwei Wochen mit dem Beitrag rückständig sind, und schließlich auch Mitglieder, die in einer Woche weniger als sechs Tage arbeitslos sind. In den Fällen, wo Mitglieder abwechselnd eine Woche arbeiten und eine Woche aussetzen, wird für diese Woche keine Unterstützung gezahlt. Weibliche Mitglieder erhalten Unterstützung nur dann, wenn auch der Mann nachweislich ohne Beschäftigung ist. Wo beide Ehegatten dem Verband angehören, kann nur ein Teil Unterstützung erhalten. Die Beiträge sind während des Krieges nach dem Lohn abgestuft, so daß bei einem Wochenverdienst bis 9 Mk. der Beitrag 20 Pf., bis 12 Mk. 30 Pf., bis 15 Mk. 40 Pf., bis 20 Mk. 50 Pf. und bei einem Verdienst von über 20 Mk. 60 Pf. beträgt.

Der Gemeindefabrikanten-Verband zahlt Streit- und Gemächereunterstützung nicht mehr aus. Die Krankenunterstützung wird in voller Höhe nur an solche Mitglieder gezahlt, die keine Unterstützung aus einer Krankenkasse beziehen. Wo die Gemeinde einen Krankengeldzuschuß bis zu 75 Prozent des Lohnes und mehr zahlt, fällt die Krankenunterstützung des Verbandes ganz fort; sie wird auf die Hälfte reduziert, wo der Gemeindeforschuß niedriger ist. Das Sterbegeld ist auf die Hälfte reduziert. Der Vorstand empfiehlt den Filialen die durch Ortsstatut festgelegten Lokalunterstützungen zu beschränken oder aufzuheben, wo lokale Unterstützungen nicht durch Ortsstatut festgelegt sind, kommen sie ohne weiteres in Fortfall. Eine Unterstützung der Familien der Eingezogenen erfolgt nur in solchen Orten, wo die Unterstützung des Reiches, des Staates und der Gemeinde zusammen weniger als 50 Prozent des bisherigen Lohnes beträgt. In solchen Fällen erhält die alleinlebende Ehefrau 4 Mk. pro Monat. Ehefrauen mit Kindern erhalten 5 Mk. und für jedes Kind 50 Pf. pro Monat. Wo die Ehefrau keinen Gemeindeforschuß zur Reichsunterstützung bezieht, beträgt die monatliche Verbandsunterstützung 7 Mk. und für jedes Kind 50 Pf.

Der Glasarbeiter-Verband hat eine Umfrage veranstaltet, an der sich 153 Zahlstellen beteiligten, die am 1. August 15 290 Mitglieder zählten. 39 Zahlstellen mit 2867 Mitgliedern haben nicht geantwortet. Von den durch die Umfrage erfaßten Mitgliedern waren am 23. August 3018 gleich 19,74 Prozent eingezogen, 8249 = 53,95 Prozent arbeitslos und 4028 = 26,31 Prozent standen noch in Arbeit.

Der Verband der Kupferschmiede veröffentlicht das Ergebnis der vorgenommenen Erhebung. Es haben 76 Filialen berichtet, die am 31. März 4723 Mitglieder zählten, aus 26 Filialen mit 642 Mitgliedern fehlten die Angaben. Von den 4723 berichtenden Mitgliedern waren 1111 eingezogen. Auf die Gesamtmitgliederszahl umgerechnet würde das 1892 Einberufene ergeben, von denen 716 verheiratet sind und 1337 Kinder haben. Von den nicht einberufenen Mitgliedern sind 200 arbeitslos. Die Familien der Einberufenen sollen mit 9 Mk. pro Monat und für jedes Kind mit 2 Mk. unterstützt werden. Die hierfür erforderliche Summe soll durch Extrabeiträge von 50 Pf. pro Woche von den vollarbeitenden Mitgliedern aufgebracht werden. Da nach einer aufgestellten Berechnung die eingehende Summe nicht voll ausreichten wird, werden die Filialen ermahnt, einen Teil ihrer Lokalkassenbestände den Nothilfsfonds zuzuführen.

Der Maler-Verband hat durch Beschluß des Rates in Uebereinstimmung mit dem Vorstand am 12. August beschlossen, sämtliche Bestimmungen des Statuts über die Kranken-, Reise- und Maßregelungsunterstützung ab 15. August außer Kraft zu setzen. Arbeitslosenunterstützung wird an Mitglieder gewährt, die dem Verband seit 14 Monaten angehören und seit dem 1. April 1913 60 Wochenbeiträge gezahlt haben. Die Unterstützung wird für 24 Unterstühtungstage gewährt und beträgt pro Tag für Verheiratete 85 Pf., für Ledige 70 Pf. Mitglieder, die der Verbandsklasse angehören, erhalten, wenn sie verheiratet sind, 60 Pf., ledige 50 Pf. pro Tag. Sterbegeld wird nach den Sätzen der ersten Beitragsklasse, also 15 Mk. nach einjähriger Mitgliedschaft, steigend bis 60 Mk. nach zehnjähriger Mitgliedschaft gezahlt. Beim Sterbefall eines zur Jahre einberufenen Mitgliedes erhält die Ehefrau ein Sterbegeld von

16 Mk. Den Familien der Eingezogenen soll eine Unterstü...

Der Zimmerer-Verband hat am 17. und am 24. August Erhebungen veran...

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes...

Das Recht während des Krieges. Eine Darstellung der für das Volk wichtigen Rechtsverhältnisse...

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter...

Einnahme im Juli.

Ueberschuß landten ein: Bamberg, Berlin C, Cöhlmannsdorf, Harburg...

Table showing financial summary with columns for various items and their amounts in marks.

Ausgabe im Juli.

Zuschuß erhielten: Berlin J, Lichtenberg, Neudölln je 1000, Berlin A, Berlin G...

Anzeigen.

Advertisement for Hans Kahle, offering services as a cabinet maker and carpenter.

Advertisement for cabinet makers seeking work, mentioning 'Körbmacher auf Holzarbeit'.

Advertisement for a cabinet maker on a small green island, seeking work.

Advertisement for cabinet makers on a small green island, seeking work.

Large advertisement for 'Die Arbeitsverhältnisse in der Stuhlindustrie' (Working conditions in the chair industry).

Advertisement for a 'Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe' (Parity job listings in the German wood industry).

Table listing various locations and their corresponding membership or financial figures.

Arbeitslosigkeit im Monat Juli 1914.

Main table showing unemployment statistics for July 1914, including membership counts and unemployment rates by location and month.

# An die Holzarbeiter Deutschlands!

Über 42 000 Mitglieder unseres Verbandes haben die Säge und den Hobel hingelegt und kämpfen nun mit Flint und Säbel, Schulter an Schulter mit den hunderttausenden Arbeiterbrüdern aus den andern Berufen für die Verteidigung des Vaterlandes. Weitere 65 000 Verbandskollegen haben, von der Mobilmachung nur indirekt betroffen, als Relegopfer die große Not der Arbeitslosigkeit auf sich nehmen müssen. Tausende Fabriken und Werkstätten sind geschlossen worden oder haben den größten Teil der Arbeiter entlassen.

So groß der Jammer ist in den Familien, deren Ernährer dem Kriegsrufe gefolgt sind und fest auf dem Schlachtfelde ihr Leben einsehen, so harte Entbehrungen erleiden auch die Familien der Zurückgebliebenen, die arbeitslos geworden und damit die Existenz verloren haben. Schwere Opfer bringen alle dem Vaterland, die in den Krieg Bezogenen und auch die Dahingeblichenen.

Aber die vielen Tausende arbeitsloser Mitglieder und die Frauen und Kinder der einberufenen Verbandskollegen, sie stehen nicht hilflos und verlassen da. Unser Verband gewährt allen seine Hilfe auch in dieser schweren Zeit, er zahlt allen Arbeitslosen eine wöchentliche Unterstützung und hilft auch den verlassenen Familien, den Hunger zu stillen. Das Millionenvermögen des Verbandes, das die Mitglieder durch jahrelange Beitragszahlung angesammelt haben, wird auf Wochen und Monate ausreichen, um die Erfüllung dieser Aufgabe zu ermöglichen.

Annähernd 84 000 Mitglieder, die zurzeit noch in Arbeit stehen, tragen außerdem opferwillig dazu bei, indem sie freudig ihre Beiträge an den Verband auch jetzt entrichten, trotzdem auch ihr Verdienst größtenteils geschmälert ist. Aber sie erfüllen gern die Pflicht der Solidarität und Brüderlichkeit, welche dem Arbeiter wie allen Volksgenossen gebietet, in schwerer Zeit das Schicksal der Notleidenden zu mildern.

Wie groß mag die Zahl der Holzarbeiter sein, die jetzt unter der gleichen Not leiden, aber nicht dem Verband angehören und daher seine Unterstützung nicht in Anspruch nehmen können? Es sind auch viele Tausende, die ebenfalls im Relege stehen und ihre Familien ohne die Hilfe des Verbandes zurücklassen mußten, oder die jetzt auch von der Arbeitslosigkeit betroffen sind und die Verbandsunterstützung ebenso dringend gebrauchen!

Unsere Sympathie wendet sich auch allen diesen Kollegen, den Unorganisierten zu, die unserem Verband leider noch fern stehen, obwohl sie vielfach jahrelang mit den Verbandskollegen nebeneinander gearbeitet haben, Freunde und Nachbarn unserer Mitglieder gewesen sind.

In dieser schweren Stunde reichen wir euch die Hand, unorganisierte Kollegen! Kein größerer Wunsch kann uns befehlen, als daß auch ihr jetzt die Hilfe und Unterstützung des Verbandes genießen könntet. Kann es nun noch einen Zweifel darüber geben, wie wohlthätig die Zugehörigkeit zur Organisation wirkt!

Auch ihren Wert für das gesamte Volk haben die Gewerkschaften heute vor aller Welt erwiesen. Alle Behörden haben das jetzt anerkannt. Von der Reichsregierung angefangen bis zu den Gemeindevorständen hat man die Gewerkschaften bei Ausbruch des Krieges zur Hilfe gerufen: für die Einbringung der Ernte, für die Regelung der Arbeitsvermittlung, für die Maßnahmen zur Arbeitslosenfürsorge und andere ähnliche Aufgaben. Die großen und festgefühten Organisationen der Arbeiter konnten bei der Erfüllung dieser mancherlei Aufgaben, die der Krieg brachte, dem Staate und den Gemeinden wertvolle Dienste leisten. Demzufolge hatten die organisierten Arbeiter bei allen

diesen Angelegenheiten ihre beruflichen Vertreter und konnten durch sie ihre Wünsche und ihre Bedürfnisse zur Geltung bringen, ein Vorteil, auf welchen die Unorganisierten leider gleichfalls verzichten mußten.

Es ist ein moralischer Sieg, der den Gewerkschaften in dieser Zeit zugefallen ist. Auch die Arbeitgeberverbände haben die Streikart vorläufig begraben und zeigen Sympathie für die vaterländische Hilfsbereitschaft der Gewerkschaften. „Es gibt keine Parteien mehr, sondern nur Deutsche“, hat als erster der Kaiser vom Balkon seines Schlosses verkündet. Wer den Unternehmer möchte es sich nicht wagen, seinen Arbeitern die Zugehörigkeit zu unserem Verband verbieten zu wollen!

Darum keine Angstlichkeit mehr, Kollegen und Arbeiterinnen! Alle Arbeiter und Arbeiterinnen des Holzgewerbes, die bis hierher noch ferngestanden haben, können und sollen sich der Mitgliedschaft des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes anschließen, insbesondere also auch diejenigen, die solange sie fürchteten, von ihrem Arbeitgeber entlassen oder gemindert zu werden, mit dem Beitritt gezögert haben.

Die Gewerkschaften haben, solange sie in Existenz sind, für Lohnerböhung und Arbeitszeitverkürzung gearbeitet, auch dem allgemeinen Volkwohle und der Sicherung des Vaterlandes den besten Dienst geleistet. Denn schon im Jahre 1910 haben die Gewerkschaften in den letzten 20 bis 30 Jahren die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in hohem Maße zur Beförderung und Kräftigung der Arbeiterbewegung beigetragen und damit zugleich die Wehrfähigkeit des Vaterlandes in der jetzigen Kriegszeit erhöht.

Unser Holzarbeiter-Verband steht in dieser Hinsicht nicht an letzter Stelle. Seine erfolgreichsten Wirken für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Holzarbeiter ist allgemein bekannt. Er hat auch während der jetzigen Kriegszeit die Lebensfähigkeit und seinen Nutzen für die Mitglieder bewiesen, so daß wir auch aus diesem Grunde wohl berechtigt sind, die Kollegen und Kolleginnen in ihrem eigenen Interesse zum Beitritt zum Verband einzuladen.

Wie das ganze Volk in diesen Tagen einmütig zusammensteht, so müssen auch alle Holzarbeiter jetzt von dem großen und schönen Gedanken der Einigkeit befeuert sein. Es gibt keine Schranken mehr, die uns scheiden. Wie unser Land unter der Devise „Einigkeit für Alle, Alle für Einen“ den Sieg erkämpfen, so obliegt es den Dahingeblichenen, die in den Jahrzehnten aufgebauten Werks des Friedens gemeinsam zu schließen und für die Zukunft zu sichern.

Denn wenn erst die Kriegsmassen wieder eilen, das wirtschaftliche und politische Leben des Landes wieder in den alten Bahnen gleitet, dann werden auch an die Gewerkschaften wieder große Aufgaben herantraten. Diese lassen sich alsdann um so leichter und erfolgreicher lösen, je stärker und geselliger die Organisationen dastehen werden.

Darum ergeht heute dieser Ruf an die Holzarbeiter Deutschlands: „Stärkt euren Verband! Werdet Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes!“

Es lebe die Einigkeit des Volkes! Es lebe die Einigkeit und Solidarität der Arbeiter und Arbeiterinnen!

Berlin, 8. September 1914.

**Der Vorstand  
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**

NB. Wegen der Aufnahme wende man sich an die bekannten Vertrauensmänner des Verbandes in allen Werkstätten oder direkt an den Vorstandsvorstand in Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.